

Gute Vorsätze fürs neue Jahr

Der St. Galler Stadtrat hat die Jahresziele für 2022 definiert. Die fünf wichtigsten Ziele im Überblick.

Julia Nehmiz

Es ist eine Tradition: Mitte Januar, wenn die Ersten ihre Neujahrsvorsätze schon wieder aufgegeben haben, präsentiert der St. Galler Stadtrat jeweils seine Jahresziele. Das neue Jahr ist längst gestartet, die erste Stadtparlamentssitzung hat bereits stattgefunden – aber es eilt ja auch nicht, die Jahresziele sind mehr Vision als dringende Handlungsaufforderung. Was auffällt: grosse Ziele im Sport, kein Ziel zu den Finanzen, wenig Ziele in der Kultur – erwähnt wird nur das Bibliothekskonzept, das Stadtkulturgespräch, das 2022 in anderer Form stattfinden soll, sowie die Förderung soziokultureller Projekte.

Stadtpräsidentin Maria Pappa zitiert zu Beginn aus der Vision 2030 einen Satz, «der es in sich hat»: St. Gallen sei als lebenswerte, weltoffene, ökologische und innovative Stadt das wirtschaftliche, kulturelle und gesellschaftliche Zentrum der Ostschweiz. «Wir sehen uns wirklich als Zentrum», bekräftigt Pappa, «wir sind nicht grössenwahnsinnig, wir sind die grösste Stadt in der Umgebung. Wir wollen die Zentrumsfunktion wahrnehmen.»

Vision für St. Gallen West – Gossau Ost

Stadtpräsidentin Maria Pappa erklärte, was in Sachen Verein Areal St. Gallen West – Gossau Ost geplant ist. Das 360 Hektaren grosse Gebiet erstreckt sich über die Gemeinden St. Gallen, Gossau und Gaiserwald. Man müsse also gemeindeübergreifend arbeiten. Die Stadt habe nicht das Lead inne, sei aber stark beteiligt. Immerhin geht es um 15500 Arbeitsplätze auf dem Areal.

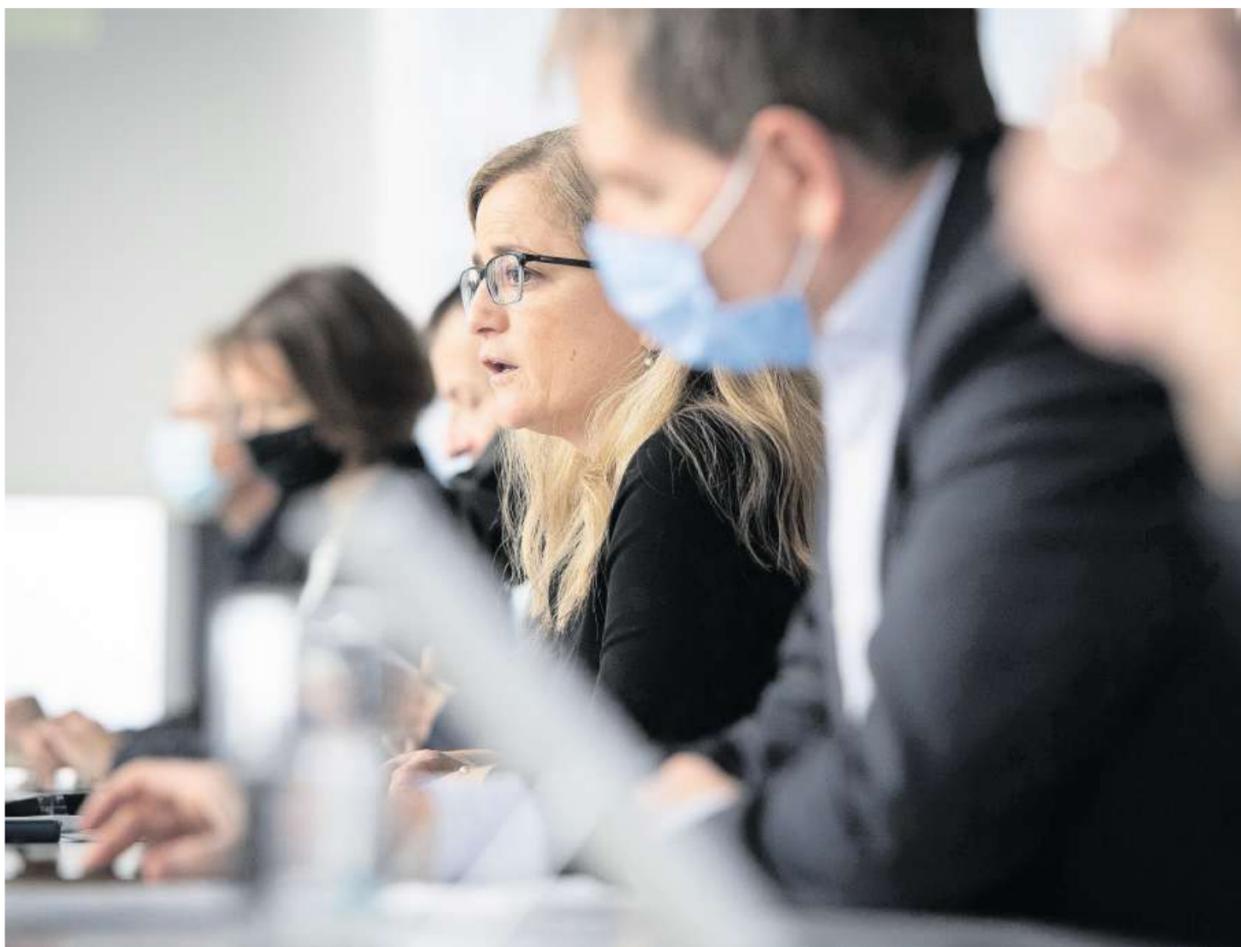
Die St. Galler Stadtplanung und Standortförderung erarbeiten, wie man das Gebiet fördern könnte. Das vom Verein definierte Ziel sei eine gemeinsame optimale Nutzung des Areals. 2021 wurde die Nutzungsvision 1.0 erarbeitet. Von den 880 befragten Nutzerinnen und Nutzern des Areals hatten 251 an der Umfrage teilgenommen. Die dort ansässigen Unternehmen wünschen Verbesserungen bei den Themen Freiräume, Vermittlungsmöglichkeit, Signalisation.

Auch in Sachen Cargo Souterrain wolle man unbedingt weiterarbeiten. Die Vision für das Areal werde 2022 nach der Vernehmlassung angepasst, geschärft, überarbeitet. Ende 2022, Anfang 2023 soll die überarbeitete Nutzungsvision stehen.

Internationales U16-Fussballturnier

Stadtrat Mathias Gabathuler, Vorsteher Direktion Bildung und Freizeit, betont die Ausstrahlung St. Gallens, die nicht nur von den sportlichen Erfolgen der lokalen Protagonisten abhängt, sondern auch durch ein breites, starkes Angebot die nationale und internationale Resonanz hervorruft.

Die Stadt plane, neue wiederkehrende Events zu organi-



Für Stadtpräsidentin Maria Pappa ist die Entwicklung des Areals St. Gallen West – Gossau Ost von zentraler Bedeutung. Bild: Benjamin Msnser

sieren – in Sportarten, die hier bereits verankert seien. So werde im August dieses Jahres zum ersten Mal eine neue Veranstaltung stattfinden «mit positiver Ausstrahlung»: der Internationale Helvetia Cup – ein U16-Fussballturnier, an dem europäische Spitzenklubs teilnehmen wie auch Jugendliche mit körperlicher Beeinträchtigung sowie ein Team aus einem Krisengebiet, so Gabathuler.

Auch andere Grossanlässe hofft Gabathuler, nach St. Gallen locken zu können. Als Veranstaltungsort käme die neue Olma-Halle, 9000 Quadratmeter

«St. Gallen hat Grosses vor im Sport.»

Mathias Gabathuler
Direktion Bildung und Freizeit

gross, in Frage. Sie wird 12000 Zuschauerinnen und Zuschauern Platz bieten. Im Gründemoos sei eine Eventhalle für 4000 Besucherinnen und Besucher geplant. Dort könnten Handball-Länderspiele, Badminton oder Unihockey stattfinden. Gabathuler: «St. Gallen hat Grosses vor im Sport.»

Frühförderung Deutsch als Zweitsprache

Stadträtin Sonja Lüthi, Vorsteherin Direktion Soziales und Sicherheit, stellt das Projekt zur Sprachkontakterhebung vor. Knapp 50 Prozent aller Kinder-

gartenkinder in St. Gallen sprechen Deutsch nicht als Muttersprache. Lüthi sagt: «Dieser Nachteil, wenn ein Kind bei Eintritt in den Kindergarten kein Deutsch kann, ist kaum mehr aufholbar.»

Mit dem städtischen Spielgruppen-Angebot setze man seit 2006 den Schwerpunkt auf frühe Förderung. Über 50 Prozent der Kinder erreiche man mit diesem Angebot. Aber ausgerechnet jene Familien, deren Kinder Probleme mit der deutschen Sprache hätten, erreiche man nicht, so Lüthi. Deswegen plane die Stadt eine Kontakterhebung.

Alle Familien, deren Kind 2023 den Kindergarten besucht, werden gebeten, einen Fragebogen auszufüllen, anhand dessen eine systemische Erhebung erfolgen soll: Welches Kind hat welche Sprachkompetenzen und wird wo wie familienergänzend betreut. Zudem soll sich ab Sommer 2022 eine Fachperson (50 Stellenprozent) um Sprachförderung kümmern.

Überzeugungsarbeit für Fernwärme

Die Stadt habe von der Bevölkerung den Auftrag bekommen, bis 2050 klimaneutral zu sein, sagt Stadtrat Peter Jans, Vorsteher Direktion Technische Betriebe. Es stehe also eine vollständige Dekarbonisierung an, man müsse wegkommen von fossilen Brennstoffen. Dies betreffe vor allem den Wärmebereich, der rund die Hälfte der Energie ausmache.

Noch seien Öl- und Erdgasheizungen dominant in der Stadt. Von der Energiemenge fallen 29 Prozent auf Öl, 46 Prozent auf Gas. Bis 2050 soll es keine Ölheizungen mehr geben, Gasheizungen nur noch in Form von Wärmeverbänden. In den letzten Jahren sei diese Entwicklung in Gang gekommen, aber noch immer werde mehr als jede zweite Heizung durch eine fossile Heizung ersetzt.

Gemäss Jans müssten mehr Eigentümer die Möglichkeit erhalten, sich ans Fernwärmenetz anzuschliessen. Der Ausbau des Fernwärmegebiets erfolgt im Losverfahren, man müsse vielen Interessenten absagen. Umgekehrt würden 20 Prozent aller, die Zugang zum Fernwärmenetz hätten, nicht davon Gebrauch machen. Da brauche es mehr Überzeugungsarbeit. Als Jahresziel formuliert Peter Jans: Mehr Möglichkeiten bieten, Informationen verstärken. Aktuell werde geprüft, ob es dafür ein zusätzliches Kreditgefäss brauche.

Anpassung Richtplan – ein mehrjähriger Prozess

Der grosse Brocken, der die Stadt nicht nur in diesem Jahr, sondern auch in den kommenden Jahren beschäftigen wird, ist der Richtplan. Wie Stadtrat Markus Buschor, Vorsteher Departement Planung und Bau, sagt, wird der Richtplan, der seit 2012 besteht, das erste Mal angepasst. Kernstück sei die Implementierung der raumrelevanten Strategien, insbesondere der Innenentwicklungsstrategie – also wo, wie viel und wie in St. Gallen gebaut werden soll. Und eben auch, wo nicht gebaut werden soll, um wertvolle Freiräume zu erhalten.

Der Richtplan sei ein solides Koordinationsinstrument für Behörden und Verwaltung. An der jetzigen Anpassung müssen auch kantonale Vorgaben in den Richtplan eingearbeitet werden – ein mehrjähriger Prozess. Die Stadt sei bei der Richtplananpassung terminlich auf Kurs. Das Ziel: Im Frühling werde er in die Vernehmlassung gehen, Ende Jahr soll er dem Stadtparlament vorgelegt werden.

Kommentar

Gut gezielt wäre halb gewonnen

Der Duden definiert ein Ziel so: «Punkt, Ort, bis zu dem jemand kommen will, den jemand erreichen will.» Wohin der St. Galler Stadtrat 2022 will, das hat er am Dienstag an seiner Medienkonferenz zu seinen Jahreszielen kommuniziert. Nur zielt der Stadtrat bei dieser Gelegenheit wahlweise ein bisschen zu tief oder ein wenig zu ungenau.

Das liest sich dann etwa im Handlungsfeld Wirtschaft und Forschung so: «Die im Jahr 2021 gestartete Vermarktungskampagne wird im Jahr 2022 fortgeführt.» Oder im Handlungsfeld Lebensraum: «Das Bauprojekt zur Neugestaltung von Marktplatz und Bohl befindet sich auf Basis des abgeschlossenen Vorprojekts

in der Fertigstellung.» Im Handlungsfeld Mobilität heisst es: «Die Fahrgastfrequenzen der VBSG sind nach der Coronapandemie wieder gestiegen.» Und zum Sparprogramm «Fokus 25» schreibt der Stadtrat knapp: «Es wird unter der Verantwortung der Dienststelle Finanzen weitergeführt und das Thema Benchmarking weiterverfolgt.»

Manchmal sind die Zielsetzungen aber auch derart detailliert, dass der interessierte Laie sie mehrmals lesen muss, um zu begreifen, worum es geht: «Im Rahmen eines vorläufig befristeten Projekts wird der finanzielle Nutzen bei einer Intensivierung der Rückerstattungen im Bereich Sozialhilfe evaluiert.» Bitte was?

Klar ist es gut für den Standort St. Gallen, wenn grosse Sportveranstaltungen hierher geholt werden. Natürlich hat kaum jemand etwas dagegen, wenn die VBSG-Fahrgastzahlen wieder steigen, die Neugestaltung des Marktplatzes voran kommt oder bereits Begonnenes wie die «Sankt»-Kampagne weitergeführt wird. Doch das sind Ziele, die im engeren Sinn des Wortes gar keine sind. Keine Orte, die man erreichen wollen kann.

Woran liegt das? Es ist wohl nichts weiter als die Konsequenz daraus, dass es von übergeordneten Strategien in der Stadtverwaltung nur so wimmelt: die Vision 2030, die Legislaturziele, das Energiekonzept, das Mobilitätskon-

zept, das Gemeindeparkkonzept, die Altersstrategie, die Freiraum- und Innenentwicklungsstrategie, die Liegenschaftsstrategie. Die Liste liesse sich nach Belieben erweitern. In den Jahreszielen bleiben die «Babystepps» übrig, das langsame und stetige Vorwärtskommen. Und diese Ziele sollten eigentlich nicht ausgesprochen werden müssen. Sie sind eine Selbstverständlichkeit.



Luca Ghiselli
luca.ghiselli@tagblatt.ch